



Kirsten Heibergs «Rattenfänger-Serenade» – Widerstandslied oder Kriegspropaganda?

Im Herbst 1941 nahm die norwegisch-deutsche Schauspielerin Kirsten Heiberg das Lied «Rattenfänger-Serenade» in einem Studio in Berlin auf Platte auf. Nach dem Krieg wurde das Lied in Kirsten Heibergs Werkverzeichnis aufgenommen und kam seither mehrere Male auf LP und CD heraus, zuletzt 2003 im Sammelalbum «*Drei Minuten vor zwölf. Politisches und kritisches Kabarett im NS-Deutschland 1933-1944.*»

Die Aufnahme zeigt angeblich, dass Kirsten Heiberg den nationalsozialistischen Machthabern in Opposition gegenüberstand; schließlich handelt das Lied eigentlich ja doch davon, wie Hitler die Deutschen wie ein Rattenfänger verhexte und sie ins Berginnere lockte.

Oder verhält es sich vielleicht ganz anders?



Joseph Goebbels, der immer regen Anteil am Schicksal des deutschen Volkes nahm, besonders seit Kriegsbeginn, hatte im Frühherbst 1941 die Filmkomponisten zur Lieferung von Schlagern aufgefordert, die im Winter 1941/42 herauskommen sollten. Mit «Filmkomponisten» meinte Goebbels Leute wie Franz Grothe, (Kirsten Heibergs Ehemann), Werner Eisbrenner und Theo Mackeben, die alle bewiesen hatten, dass sie

mitreißende Melodien schreiben konnten, wie man sie jetzt brauchte, um die Volksmoral aufrecht zu erhalten. Ebenfalls in jenem Herbst hatte Goebbels Zusammenkünfte mit Hans Hinkel und Franz Grothe gehabt, um das «Deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester» zu etablieren, und es wird bei der Lektüre von Goebbels' Bericht in seinen Tagebüchern deutlich, dass Unterhaltungsmusik und Schlager eingehend besprochen worden waren. Anfang Oktober hatte Goebbels mehrere Vorschläge für Schlager erhalten, und er notierte zufrieden im Tagebuch:

«Wiederum steht das Problem des Filmnachwuchses zur Debatte. Ich habe hier jetzt Hinkel mit eingeschaltet, der mit großer Energie ans Werk geht. Er ist augenblicklich auch dabei, zusammen mit dem Filmkomponisten Grothe eine außerordentlich gute Unterhaltungskapelle zusammenzustellen. Die Filmkomponisten haben meinem Ruf zur Schaffung eines populären Schlagers für den kommenden Winter Folge geleistet. Es sind eine ganze Reihe von brauchbaren Ergebnissen gezeitigt worden, die ich nun im Einzelnen noch untersuchen muss.»ⁱ

Es wird deutlich, dass Goebbels das Gefühl hat, er habe die Unterhaltungsindustrie als Ganzes gut im Griff, und er benutzt die Kontrolle, um die Stimmungslage im Volke zu justieren:

«Ich habe jetzt Mühe, den in den breiten Volksmassen aufflammenden übermäßigen Optimismus wieder etwas aufzudämpfen. Das ist nun die ewig wiederkehrende Arbeit. Wird das Volk pessimistisch, muss man es hochreißen, wird es illusionistisch, so muss man es etwas abdämpfen. Man kommt sich vor wie ein praktischer Arzt am deutschen Volk, der ständig darum bemüht ist, die Nation in einer mittleren Stimmungslage zu erhalten.»ⁱⁱ

Goebbels muss den Schlagerbeitrag von Komponist Franz Grothe und Textverfasser



Willy Dehmel für besonders interessant befunden haben, denn kaum war Kirsten Heiberg im Oktober 1941 von ihrer Tournee an der Ostfront zurückgekehrt, ging sie in Berlin ins Studio und spielte die «Rattenfänger-Serenade» ein.

Die Melodie war flott und schwungvoll.

*Lockend erklingt eine leise Musik
und ein Zauber hält uns gepackt,
wie ein Magnet zieht uns unwiderstehlich
der Rhythmus in jenem Takt!
Hört ihr wie es ruft und singt?*

*Fühlt ihr, wie's ins Blut euch dringt?
Rhythmus! Rhythmus!
Niemand bleibt still bei den Tönen von dieser Musik!*

*Kennt ihr das Lied von jenem Rattenfänger,
der mit Musik die Herzen stahl?
Er zog durch's Land gleich einem Straßensänger,
und alle folgten seinem Signal!
Ein jedes Herz ist ihm gleich zugeflogen,
sobald sein Lied zum Himmel stieg,
aus Stadt und Land sind sie ihm nachgezogen:
Das war der Zauber seiner Musik!*

*Ja, mit Musik nimmt man die Welt gefangen,
aus ihrem Bann kommt keiner zurück!
Ja, mit Musik kann man so viel erlangen,
sie lässt uns tanzen und singen und träumen vom Glück!
Das war der Trick von jenem Rattenfänger,
der mit Musik die Herzen Stahl,
er zog durch's Land gleich einem Straßensänger,
und alle folgten seinem Signal!*

*Viele Jahrhunderte kamen und gingen
seit damals über die Welt,
doch bei dem Tempo von heut' gibt es wenige Dinge,
die man behält!
Längst gibt's keine Zauberer mehr,
einer nur wirkt wie bisher:
Rhythmus! Rhythmus!
Er hat im Nu alt und jung wie im Märchen verhext!*

*Kennt ihr das Lied von jenem Rattenfänger,
der mit Musik die Herzen stahl?
In jenem Land hat er heut' Doppelgänger,
unübersehbar ist ihre Zahl!
In Dur und Moll hört man ihr Lied erklingen,*

*sie spielen auf in schnellem Takt
um jedes Herz in ihren Bann zu zwingen
bis es ihr wilder Rhythmus packt!*

*Ja, mit Musik kann man die Welt betören,
genau wie damals ist es auch heut'!
Ja, mit Musik muß dir das Glück gehören,
weil sie die Grillen und Launen und Sorgen zerstreut!
Dum wenn das Lied von solchem Rattenfänger
von irgendwo zum Himmel stieg,
folg' seinem Ruf und überleg nicht länger!
Man kann so schnell auf Erden glücklich werden
durch ein bißchen Musik! ⁱⁱⁱ*

Das Lied basiert auf der Sage vom «Rattenfänger von Hameln», in der Niederschrift der Brüder Grimm 1816-18, ein Hintergrundstoff, mit dem sich Kirsten Heiberg bestimmt beim Einüben des Liedes auseinandergesetzt hatte. Die Sage erzählt von einem Mann in farbenreicher Kleidung, der im Jahr 1284 in die Stadt Hameln kam und sagte, er sei Rattenfänger. Zu jener Zeit herrschte in Hameln eine Ratten- und Mäuseplage, der die Bürger der Stadt nicht Herr wurden. Daher nahmen sie das Angebot des Rattenfängers an, die Stadt von Ratten und Mäusen zu befreien. Er spielte auf seiner Flöte und lockte damit alle Ratten und Mäuse der Stadt zur Weser, wo sie ertranken.

Die Bürger von Hameln waren sehr zufrieden, dass sie die Rattenplage los waren, aber sie waren jetzt nicht mehr gewillt, den Rattenfänger zu bezahlen, so wie es vereinbart worden war. Wütend und erbittert verließ der die Stadt ohne Bezahlung. Einige Zeit später, am 26. Juni, dem Gedenktag der Märtyrer und Brüder Johannes und Paulus, kam der Mann nach Hameln zurück. Diesmal war er als Jäger verkleidet, mit einer fantastischen roten Mütze. Während die Erwachsenen in der Kirche waren, spielte der Mann wieder auf seiner Flöte. Diesmal waren es aber nicht Ratten und Mäuse, die ihm folgten, sondern alle Kinder der Stadt. 130 Kinder folgten dem Mann, und der führte sie ins Innere eines Berges in der Nähe. Dort



verschwanden sie und wurden nie wieder gesehen.

Die Sage beruht wahrscheinlich auf wirklichen Begebenheiten, die dann umgeschrieben wurden,

und es gibt eine Reihe von Theorien darüber, was in Hameln wirklich geschah. Eine solche Theorie ist, dass zu jener Zeit viele Kinder durch die Pest umkamen. Weil das ein Tabu war, worüber man nicht reden konnte, aus Angst, das würde Unglück bringen, wurde die Geschichte umgeschrieben. Nach einer anderen Theorie handelt es sich um einen Kinderkreuzzug, in dem viele Kinder verschwanden und später auf der strapaziösen Wanderung ins heilige Land starben.

Der Textverfasser Willy Dehmel verwendete also einen Stoff mit tiefen Wurzeln in Deutschland, einen Stoff, der auf viele Arten gedeutet werden konnte. Er und Grothe beschlossen, der Musik und ihren verführerischen Kräften das Hauptgewicht in ihrer Version der Geschichte zu geben.

In der ersten Strophe zeigt Dehmel, mit welcher Kraft die Musik alle Menschen zu sich hinzieht. Die Musik kommt vom Rattenfänger, und alle folgen ihm nach. Es liegt ein Zauber in seiner Musik. Dehmel schildert, wie nicht nur der Rattenfänger, sondern Musik im Allgemeinen, eine solche Kraft hat, dass sie die ganze Welt in ihren Bann ziehen kann. Hat sie einen erst einmal gepackt, gibt es kein Zurück mehr. Das könnte gefährlich sein, aber das Lied beruhigt uns; der Grund für die Zauberkraft der Musik ist, dass sie uns tanzen und singen und vom Glück träumen lässt.

In der vierten Strophe schlagen Dehmel und Grothe einen Bogen zur modernen Zeit. Zauberer gibt es keine mehr, aber Musik und Rhythmus können die Menschen immer noch verhexen, und das ist jetzt auch geschehen. Im Text wird das nicht konkret erwähnt, aber der Untertext spielt darauf an, dass der Rattenfänger die Menschen so verhext hat, dass sie gegeneinander Krieg führen. Und es gibt nicht bloß einen Rattenfänger, sondern mehrere. In der Jetztzeit des Liedes hat er sogar eine ganze Reihe von Doppelgängern, in allen Ländern. Die spielen alle in schnellem Rhythmus, bis sie die Menschen verzaubert und mit sich in den Krieg gelockt haben. Es bleibt den Menschen nichts anderes übrig; sie werden alle vom einen oder anderen Doppelgänger verhext, ob sie nun wollen oder nicht. Aber so schlimm ist das nicht, denn die Musik zerstreut Gedanken, Launen und Sorgen. Wenn also der Zuhörer vernimmt, wie jemand zum Mitmachen auffordert, soll er nicht lange überlegen, sondern sich einfach in die Sache hineingeben, lies: in den Krieg. Denn das Mitgehen bei der Musik – und damit ist ebenso der Marsch zur Front gemeint – das ist es, was recht eigentlich das Glück auf Erden garantiert. Die «Rattenfänger-Serenade» wird so zur reinen Mobilisierung für die Kriegsteilnahme. Oder ist es denkbar, dass Dehmel und Grothe die letzte Strophe ironisch verstanden haben wollten?



Wollten Sie mit dem Anknüpfen an die Sage vom Rattenfänger in Hameln zeigen, dass der Krieg für Deutschland in der Tragödie enden würde? Obwohl die Musik positive Gedanken und gute Stimmung verbreitete, spielten auch die Sorgen mit: die Kinder kamen ja schließlich wohl nie zurück?

Dehmel, Grothe und Goebbels erlaubten sich in diesem Lied das «Spielen mit Dämonen.» Das konnten sie 1941 gut wagen. Deutschland erlebte militärischen Fortschritt, wie er im Europa der Neuzeit nicht seinesgleichen hatte. Nicht nur die Nazis, sondern eine ganze Welt glaubte zu jenem Zeitpunkt, Deutschland werde den Krieg gewinnen. Und in Deutschland gab es keine politische Opposition, die hätte auf den Wahnsinn in Hitlers Politik hinweisen und die Nazis zur Verantwortung ziehen können.

Dass Dehmel und Grothe sich ironisch über den Krieg äußerten ist kaum wahrscheinlich. Mit seinem engen Kontakt zu Goebbels war Grothe einer der wichtigsten Propagandalieferanten für das Regime auf dem Gebiet der Musik und leichten Unterhaltung. Durch den Angriff auf die Sowjetunion im Juni 1941 kämpfte Deutschland nun auf zwei Fronten, und die Zukunft der ganzen Nation stand auf dem Spiel. Hier war Ironie fehl am Platz, und es ist auch schwierig, sich vorzustellen, dass das Lied so aufgefasst wurde. Die meisten Deutschen waren im Oktober/November 1941 fest überzeugt, dass Moskau bald fallen werde und der Sieg in diesem Krieg unmittelbar bevorstehe. Die schnelle und mitreißende Melodie der «Rattenfänger-Serenade» drückte diesen Optimismus eindringlich aus, und das Lied passte perfekt zur politischen und militärischen Situation in Deutschland im November 1941. Die Lage änderte sich aber rasch. Schon im Dezember kam die deutsche Offensive an der Ostfront zum Stillstand. Den Deutschen gelang es nicht, Moskau einzunehmen, sondern sie blieben wenige Kilometer vor der Stadt stehen. Die Russen gingen überraschend zum Gegenangriff über, der fast mit einer deutschen Niederlage geendet hätte. Mit großen Verlusten gelang es den Deutschen dennoch, die Stellung zu halten. Nun war allerdings keine Rede mehr davon, Moskau zu erobern, sondern es ging darum, den Winter zu überleben.

Die meisten Deutschen waren sich wohl kaum im Klaren über den Ernst der Lage, aber vielleicht erhielt die «Rattenfänger-Serenade» einen kleinen Beigeschmack für Goebbels selbst, als ihn im Dezember die Verlustmeldungen von der Ostfront erreichten? Es deutet auch manches darauf hin, dass Goebbels selbst sah, dass er mit diesem Lied in seinem Spiel mit gefährlichen Kräften zu weit gegangen war. Kirsten Heibergs Schallplatte war nur ein paar wenige Wochen im Handel, bevor sie zurückgezogen wurde.^{iv} Wie beurteilte die Schlagersängerin selbst die Situation? Dachte sie besonders sorgfältig darüber nach, was sie sang, und die Konsequenzen davon? Kirsten Heiberg übernahm noch einen kleineren Propagandaauftrag für «Herrn Reichsminister Goebbels» als sie Anfang Dezember



1941 auf einem Gastspiel für die Wehrmacht auftrat. ^vVielleicht sang sie ihren neuesten Schlager auf der Veranstaltung – oder hatte Goebbels oder Hinkel ihr zu verstehen gegeben, dass man das nun als unpassend ansehen würde?

ⁱ Goebbels Tagebücher: Teil II Diktate Bd. 2 s. 83, 9. Oktober 1941

ⁱⁱ Ibid.

ⁱⁱⁱ Rattenfänger-Serenade, Wiener Boheme Verlag GMBH, Wiesbaden 1943

^{iv} Drei Minuten vor zwölf. Politisches und kritisches Kabarett im NS-Deutschland 1933-1944. Textbuch CD, Antikbüro, Berlin 2003

^v Brief von RKK 5. Dezember 1941. Mappe VBS 159/2600008013, Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde.